

Kasernen und Wohnungen der Briten sollen Quartiere werden

Konversion: „Bielefelder Initiative für sozialökologische Stadtentwicklung“ fordert Beteiligung der Bürger, schlägt Grundsätze vor und wehrt sich gegen Versuche, aus dem geplanten Runden Tisch mehrere Gremien zu machen

■ **Mitte/Stieghorst** (aut). Häuser mit 468 Wohneinheiten sowie zwei große Kasernenstandorte geben die britischen Streitkräfte in den nächsten Jahren auf. Damit können rund 65 Hektar Stadtfläche neu überplant werden. Die Stadt hat dafür ein Vorkaufsrecht. Sie will den „Konversionsprozess“, wie die Überführung der Militärstandorte genannt wird, gestalten. Dabei mitwirken will die „Bielefelder Initiative für sozialökologische Stadtentwicklung“ (BISS). Sie legt jetzt Grundsätze dafür vor.

„Die Chance der Konversion, Quartiere neu, bunt und vielfältig zu entwickeln, soll genutzt und soziale, wirtschaftliche und architektoni-

sche Monostrukturen sollen vermieden werden“, erklärten die BISS-Sprecher Christian Presch und Jürgen Ploch. Sie wollen Quartiere entwickeln

für Menschen unterschiedlicher Einkommensgruppen, Generationen, Herkunft und mit passenden Wohnformen für Singles, Familien und an-

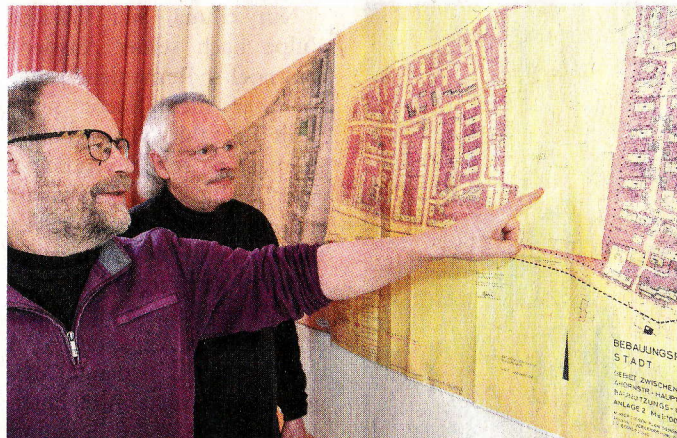
dere Modelle. Die Bürger sollten stärker und nachhaltig daran beteiligt werden.

Als ein Beispiel sieht Ploch die Rochdale-Kaserne an der Oldentruper Straße, deren Gelände ein guter Standort für einen bisher in Sieker fehlenden Ortskern werden könnte: „Die Konversion bietet Chancen zur Stadtreparatur in einer verletzten Stadt, die an vielen Stellen durch monotone Siedlungen verödet ist.“

An der Entwicklung eines Gesamtkonzepts mit Stadt-, Reihen- und attraktiven mehrgeschossigen Häusern sollten Wohnungsgesellschaften, private Investoren und vor allem auch Bau- und Mietgruppen einbezogen werden. Die Quartiere sollten eine Inf-

rastruktur für alle Generationen mit barrierefreien Wegen, Sitzbänken, Spielplätzen, Treffpunkten sowie Jugendzentren erhalten, Wohnen, Arbeit und Freizeit mischen.

Mitwirken will BISS am Runden Tisch, der gesellschaftliche Gruppen bei der Planung einbezieht. Die Initiative wehrt sich aber dagegen, das Gremium in zwei Einheiten, getrennt für Kasernen- und Wohnstandorte, aufzuteilen, wie es die CDU fordere. Damit verliere der Runde Tisch jede Glaubwürdigkeit. Wichtig sei ein „dynamischer Lernprozess für Bürger, Verwaltung und Ratsfraktionen“, der eine umfassende Information durch Politik und Verwaltung voraussetze.



Für Stadtreparatur: Christian Presch und Jürgen Ploch vor einem alten Plan zum Kasernenstandort in Sieker. FOTO: CHRISTIAN WEISCHE